



MARCHIVUM

MANNHEIMS ARCHIV
HAUS DER STADTGESCHICHTE
UND ERINNERUNG



MARCHIVUM Druckschriften digital

**General-Anzeiger der Stadt Mannheim und Umgebung.
1886-1916
111 (1901)**

352 (1.8.1901) Abendblatt

[urn:nbn:de:bsz:mh40-91324](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:bsz:mh40-91324)

General-Anzeiger



Telegraph-Adresse:
Journal Mannheim.
In der Postlinie eingetragen unter
Nr. 2821.

(Badische Volkszeitung.)

der Stadt Mannheim und Umgebung.

(Mannheimer Volksblatt.)

Verantwortlich für Politisch:
Dr. Paul Darmé,
für den lokalen und pros. Theil:
Ernst Müller,
für Theater, Kunst u. Fremden:
Bernhard Baher,
für den literarischen:
Karl Nyffler.
Rotationsdruck und Verlag der
Dr. G. Haas'schen Buch-
druckerei, (früher Mannheim
Ludwigstr. 10.)
(Das „Mannheimer Journal“
ist Eigentum des kaiserlichen
Kriegshospitals.)
Königlich in Mannheim.

Mannheimer Journal.

Abonnement:
70 Hg. monatlich.
Eringelohn 20 Hg. monatlich,
durch die Post bez. incl. Postgeb.
halbjährlich 3.40 pro Quartal.
Inserate:
Die Colonnen-Relle . . . 20 Hg.
Zusätzliche Inserate . . . 25
Die Reklamirte Relle . . . 60
Eingel-Nummern . . . 5

Telephon: Redaktion: Nr. 377.

(III. Jahrgang.) Expedition: Nr. 218. Druckerei: Nr. 341.

Erscheint wöchentlich zwölf Mal. Filiale: Nr. 815.

E 6, 2

Gelesenste und verbreitetste Zeitung in Mannheim und Umgebung.

E 6, 2

Nr. 352

Donnerstag, 1. August 1901.

(Abendblatt.)

Festglossen ante festum.

(Von unserm Korrespondenten.)

(Berlin, 31. Juli.)

Als ich vor acht Wochen oder neun — Herr v. Miquel war eben a. D. geworden und unser guter Onkel Chlodwig noch unter den Lebenden — für einen Kalender „auf das Jahr 1902“ einen Rückblick auf das verfloffene zu schreiben hatte, da schrieb ich etwa das folgende: „Und nun höre ich schon wieder, wie sie mit gellendem, brünstigem Geschrei die Luft erfüllen; wie bei jedem armseligen Transportdampfer, der mehr oder weniger enttäuschte Chinakämpfer in die alte Heimath zurückbringt, ungezählte Böllerschüsse über die vielbuldende deutsche Erde dröhnen und sie den Feldmarschall der Welt von Fest zu Fest, von Tafel zu Tafel, von einem Photographenkasten zum anderen schleppen, mit schäumenden Wäulern einander angröhlend, bis daß sie's selber glauben; Größeres ward noch nie vollbracht als jetzt durch Gottes und unsern Arm in Londe der bezopften Chinesen!“ . . . Ich habe in diesen Tagen alle Wonneshauer der großen und der kleinen Propheten durchgesehen; genau so wie in ahnendem Gemüth sich mir die Dinge vorstellten, werden sie sich vollziehen; ja am 10. und 11. August (nach neueren Meldungen schon am 8. d. M.) — diesen bezeichnenden Zug hätte ich in meinem Kalender gern nachgetragen — wird sogar, wenn ein süddeutsches Blatt nicht berichtet ist, die alte ehrliche Elbe „Bankfeiertag“ haben. Nahe dreißig Stunden soll von Hamburg bis Glückstadt jeder profane Schiffsdecker fioden; nicht wieder darf es geschehen, daß in thörichtester Arbeitslast irgend ein Dampfer in die Kiel-linie der Polonaise segelnden Rähne fährt und — wie sie vor ein paar Jahren hier um Berlin und Halensee so schön zu fangen pflegten — „da werden sich die Fländerer wundern“.

Es werden sich aber auch noch Andere wundern. Kein Mensch ist so roh, daß er dem greisen Feldmarschall, der nach anstrengender Meeresfahrt aus gewiß nicht immer erquicklichen Verhältnissen heimkehrt, nicht ein respektables Maß von Ehrungen gönnen möchte. Sie sind heuer jedenfalls mehr verdient als vor'm Jahr beim Auszuge. Immerhin wird man gut thun, im Auge zu behalten, daß so arg viel, so Fundamentales nicht erreicht wurde. Wir, die wir hier in unseren Schreibstuben sitzen und von daheim aus über diese Dinge schreiben, sind ja auf die Urtheile des Ueberseer angewiesen; der Leute, die draußen waren. Die aber gehen leider auseinander. Manche behaupten — und diese Auffassung hat etwas Bestehendes an sich, dem man sich gern hingeben möchte — Deutschland hätte durch die gewaltige Truppenmacht, die es allen Völkern zuvor drüben am stillen Weltmeer einsetzte, sich mit einem Rucke in die vorderste Reihe der Nationen geschoben. Früher hätten nur Ruße und Engländer dort etwas gegolten, zur Noth noch der Franzose. Jetzt marschirte der Deutsche an der Spitze. Diese Ansicht hat — wie gesagt — für uns Deutsche etwas ungemein Bestehendes. Man glaubt gern, was man wünscht. Aber es gibt doch Andere — a. u. Chinakämpfer übrigens — die anders argumentiren. Die meinen wieder — und hier denken wir zunächst an unseren ehemaligen Gesandten in Peking, den hochverehrten Herrn von Brandt — daß bishen Erhöhung des Prestiges wie die gefährlichsten Engagements nicht auf, die wir ohne inneren Zwang dort eingegangen. Das Land sei mit nichten pacifizirt; der Feuerbrand glüme, nur dürftig verhüllt, unter dem Boden; wenn man nicht sehr vorsichtig sei und vor Allem dem kurzfristig thörichten Wollen

der Herren Missionare auf die Finger passe, müßte er von Neuem losbrechen. Welche von den beiden Auffassungen die richtige ist, werden von den heimischen Schreibstuben aus nur Leichtfüße und Oberflächliche entscheiden wollen. Aber vorsichtig sollte uns solcher Zwiespalt der Autoritäten doch machen; vorsichtig in unserm Jubiliren. „Saure Wochen, frohe Feste.“ Ward alle Arbeit wirklich schon gethan, daß wir die Freudenfeuer anzünden können?

Kein Zweifel, Graf Waldersee hat drüben bei den bezopften Chinesen allerhand Ansehnliches vollbracht; er hatte gerade keine begauernd angenehme Position; hundert Andere wären darin vielleicht gescheitert. Daß er's nicht that, daß er zwischen all den Fährnissen glücklich sich hindurchzuwinden, ja bis zu einem gewissen Grade sogar sich populär zu machen verstand, spricht ohne Frage für sein bedeutendes Geschick in der Menschensbehandlung. Wenn wir den Greis nach treu und tapfer vollbracht. Pflicht feiern, ehren wir nur uns selbst. Aber es sei ein Maß in den Dingen! Vergessen wir doch nicht, daß die Ideale, die vor einem Jahre „mit Viola, Bah und Geigen“ angetündigt wurden, so ganz anders ausschauten als nun das Erreichte. Wo ist der heilige Kreuzzug geblieben? Wo das heilige Gebot, den Krieg so zu führen, daß den Chinesen auf 1000 Jahre die Lust vergehen sollte, und anzubinzeln? Vergnügt auf gehorchtem Kahn nach Peking Tschun, der Sümpfegeandte, unseren Küsten; wenn er da ist, werden die Soldaten vor ihm stramm stehen und unsere Händler mit ihm Geschäfte zu machen suchen — „Alles wie einst“. Wie damals nämlich, als uns der tüchtige Li-Hung-Tschong zum Dank für die vielen Gastereien, mit denen wir seinen armen Wagen beschwerten, betrog. Nach uns'rem, der Nichtern und Begeisterungslosen, Wunsch ist der Feldzug ja ausgegangen. Wie paßt dazu das laute Triumpfbiren, das höchstens bei dem Sieger in 1000 Schlachten angebracht gewesen war? Freilich, nachdem der alten ehrlichen Elbe von Hamburg bis Glückstadt „Bankfeiertag“ geboten ist, werden diese Glosse kaum mehr nützen. Aber der alte Felix Kahn hat doch Recht mit den Beren, die er uns Preußen zur Zweihundertjahrfeier ins Stammbuch schrieb:

Wir sären zu viel Victoria,
Ducras und Kling-Klang-Gloria,
Wir feiern zu viel Feste,
Emit trieben anders wir das Spiel,
Wir sprachen wenig, thaten viel
Und die Art war die Beste.

Ueber den Auszug der Orden

Schreibt unser Pariser Korrespondent: Es kann nimmermehr als sicher gelten, daß sich der Jesuitenorden dem Vereinigungsgebot unterwerfen, sondern scheinbar aus Frankreich auswandern wird. Dies geht aus einem Schreiben des Bischofs de Gabrieles von Montpellier hervor, das die „Semaine religieuse“ veröffentlicht. Aus einer anderen Quelle erfährt der „Figaro“, daß die älteren Jesuiten in Frankreich bleiben, aber sich je zwei in eigenen Wohnungen einmischen werden. Alle jüngeren Mitglieder des Ordens werden am 1. Oktober die Grenze überschreiten haben. Der Orden sei heute viel besser gewappnet als zur Zeit der Dekrete von 1800, denn heute habe jeder unterrichtete Jesuit einen hellverbreiteten Laren zur Seite, der seine Aufgabe fortführen könne. Der Besitz an Grundstücken und Gebäuden sei ebenfalls schon längst in die Hände von Privatgesellschaften übergegangen, denen der Staat nichts anhaben könne. Schmerzlich berühre die Jesuiten bloß der Verzicht auf das Predigtamt in Frankreich, aber diese Prüfung werde kaum länger

als drei Jahre dauern, und den sehr beliebten Predigern des Ordens die nötige Ruhe verschaffen, ihren Medevorrath zu erneuern. — Der „Tempo“ bringt einen neuen Grund, bei welchem die Benediktiner ebenso wenig wie die Jesuiten die Autorisirung verlangen werden. Nach der Ordensregel verliert der Benediktiner so vollständig seinen früheren Namen und Stand, daß nicht einmal der Prior ihn darum befragen darf. Der Orden kann daher nicht das vom Vereinigungsgebot geforderte genaue Mitgliederverzeichnis einreichen, und das ist ein Grund mehr, der ihn zur Auswanderung bestimmt. Der übrige nicht sehr zahlreiche Orden wird sich in wenigen Monaten in Luxemburg ansiedeln. Die Jesuiten überzählt sollen in Belgien einen der schönsten adligen Landstübe erworben haben. — Der Staatsrath zeigt ebenso großen Eifer für das Vereinigungsgebot, wie die Regierung und das Parlament. Das Reglement, das er ausgearbeitet hat, damit das Gesetz in Funktion treten kann, soll noch im Anfang des August zu Stande gebracht werden. Der Ausschuss hat seine Arbeit bereits erledigt, und man hofft, daß eine einzige Sitzung des Plenums genügen werde, um dem Reglement die endgiltige Form zu geben.

Deutsches Reich.

* Berlin, 31. Juli. (Fürstenbesuche.) Für König Edward von England sind nach dem „Daily Telegraph“ Zimmer in Homburg gemietet worden. Wahrscheinlich werde er am 15. August dort eintreffen und in Friedrichshof dem Kaiser Wilhelm begegnen. — Die Nachricht, daß der Zar und Kaiser Wilhelm demnächst eine Zusammenkunft auf der Ostsee haben werden, wird aus Petersburg als zutreffend bezeichnet.

Ausland.

Frankreich. (Die marokkanische Gesandtschaft verließ am Mittwoch Paris, um direct nach Petersburg zu fahren. Die diplomatischen Unterhandlungen mit ihr haben zum Ziele geführt. Im Berlin mit dem anwesenden Generalgouverneur von Algerien und dem französischen Gesandten in Marokko wurde eine freundschaftliche Vereinbarung getroffen, wonach beide Länder ihr Möglichstes thun werden, um in den südl. Grenzgebieten Ruhe und Ordnung herzustellen. — (Der langwierige Proceß) des Verwaltungsausschusses des „Figaro“ gegen den renitenten Leiter des Blattes, Perivier, wurde am 30. Juli weiter geführt. Der Advocat des provisorischen Verwalters Prestat, Seligmann, schloß seine lange Anklage gegen Perivier, der den „Figaro“ namentlich dadurch heruntergebracht habe, daß er in der Dreyfus-Affaire seinem Kollegen de Robans, der entschieden für Dreyfus eintrat, entgegengetreten. Nachdem die anderen Advocaten geantwortet hatten, verwarf das Handelsgericht das Urtheil über die fünf abhängigen „Figaro“-Processe auf eine unbestimmte Zeit. Seit dem Beginne des Processes sind übrigens die Aktien des „Figaro“ wieder stark gesunken, so daß sie jetzt mit 410 Franken weit unter pari stehen.

Noch einmal die „Daily Mail“.

Unser Londoner Korrespondent schreibt unterm 29. Juli: In dem erbitterten Kampfe zwischen dem Londoner „Ving-Blatte“ und dem englischen Kriegsamt kommt recht viel Schmutzige Wäsche zum Vorschein. Es sind durchaus nicht die übertriebenen und erschwindelten Meldungen des Kriegsreporters der „Daily Mail“, Mr. Wallace, gewesen, die das Londoner Kriegsamt betrafen, sondern die „Daily Mail“ zu boycottiren. Brodrid

Tagesneuigkeiten.

— Ueber die „Kunst, den Frauen zu gefallen“ bringt die amerikanische Zeitschrift „The Cosmopolitan“ eine blühende Plauderei, der wir folgendes entnehmen: „Eine berühmte Frau hat mit Recht bemerkt, daß die Schönheit für einen Mann ein fast unnüher Schmutz wäre. Sie ist nur eine Art vorläufiger Vortheil, ohne irgend einen Einfluß auf das Endergebnis. John Wilkes, der außerordentlich hübsch war, kamme das Herz der Frau sehr gut, als er sagte: „Man gebe mir nur eine halbe Stunde Vorsprung, und ich werde den hübschesten Jungen Englands nicht fächern.“ Die Frauen können einen Mann nicht lieben, der in seiner Toilette zu anspruchsvoll und geschult ist, aber sie lieben auch eine zu vernachlässigte Haltung nicht. Sie können schließlich einem Genie ein übertriebenes Sichgehören lassen verzeihen; aber sie mühten sich selbst Gewalt anthun, sich gegen das Fehlen äußerer Annehmlichkeit nachsichtig zu zeigen, das sie als Anzeichen eines erhabenen Geistes in den Bewohnheiten oder dem Charakter betrachten. Sie wollen, daß ein Mann ein geschmackvolles, sehr gepflegtes Aussehen ohne anscheinende Geziertheit habe, als ob die Eleganz der Kleider und der feinen Einzelheiten der Toilette das Ergebnis einer natürlichen Gabe wäre. Sie können einen Bescheidenen lieben, aber einen Weichhals wird ihnen immer eine unüberwindliche Abneigung einflößen. Die Ananasete, die Gewohnheit, das große Geld zu zählen, die Manie, im Voraus den Preis aller Dinge abzuschätzen, erzeugen in ihren Herzen die tiefste Verachtung. Nichts in der Welt erscheint ihnen widerwärtiger. Die Frau hält sich gern in den Luren ein wie eine Nade in den Papierloch. Die Frauen lieben einen sorglosen Gefährten, der über die feinen Sorgen und Mühen des Lebens lacht. Sachen von mittelwärtiger Bedeutung und Aufmerksamkeit scheitern und eine prächtige Beachtung für jene Regeln der Lebensart befehlen, die bei allen civilisirten Völkern allgemein angenommen sind. Wenn ihr die Gewandtheit der Frauen erregen will, genügt es nicht, ganz genau die tausend und aber tausend Artikel jener Gewohnheitsvorschriften zu kennen, die um so obligatorischer sind, als sie nirgends geschrieben ist, und die sich Gode der guten Gesellschaft nennt. Sie müßt so ausseh'n, als ob ihr auch

überall wohl befindet, und genug Takt und besonders Kaltblütigkeit besitzen, um euch aus einer mißlichen Lage mit Grazie und Höflichkeit zu ziehen. Die Selbstbeherrschung gehört zu den von den Frauen am meisten geschätzten Talenten. Verdoppelt jene kleinen zarten Aufmerksamkeit, die viel oder sehr wenig Bedeutung haben können, Kern grübelnd die Kunst, eure Gäste zu empfangen und ein Dinner zu organisiren. Wenn ihr an der Spitze einer Vergnügungsgesellschaft marschirt, seht euch vor, daß Alles mit auf Rollen geht. Der Wagen muß zur Zeit ankommen, die Blumen müssen geschmackvoll angeordnet sein, die im voraus im Theater bestellten Plätze ohne Hinderniß von euren Gästen eingenommen werden. Vermeidet überdies alle Widerwärtigkeiten und Hindernisse. Die Frauen haben es nicht gern, daß man sich täuscht, und sie halten einen Mann der größten Dinge für fähig, wenn er ein gesellschaftliches Unternehmen zu gutem Ende führen kann. Es ist hart, es zu gestehen, und dennoch ist es wahr, daß die Frauen am meisten Männer lieben, die im Stande sind, graulose Handlungen zu begehen. Eine Frau wird niemals für einen Mann eine jugellose und blinde Liebe empfinden, die so lange wie das Leben dauert, wenn sie nicht glaubt, daß er im Grunde seines Herzens jene verborgene Rolle hat, deren Geheimniß sie niemals kennen wird. Sie muß im Charakter dessen, den sie liebt, ein unüberwindliches Mitleid ahnen, und selbst in der volligsten Eingabe vergißt sie nicht, daß es in der Seele ihres Helden ein unverwundliches Heiligthum gibt, in das sie niemals dringen wird. . . . Das Reizende wäre also, daß man, um in der Kunst, den Frauen zu gefallen, Erfolg zu haben, ein außerordentliches Schauspielertalent haben muß; man muß Komödie spielen können — wenigstens muß es in der Neuen Welt so sein; denn der hier mit der ganzen Würde des Erfahrenen spricht, ist ein Amerikaner.

— Seine Ehefrau im Streit erschossen. Ein entsetzliches Familiendrama hat sich, wie wir bereits kurz meldeten, gestern Vormittag in dem Schause der Rossener- und Baumhüttenstraße in Berlin abgwickelt. Der Hausbesitzer Edgar Anschel erschoss seine Ehefrau, nachdem er zuvor mit ihr einen heftigen Streit wegen Gewährung von Alimentationsgeldern gehabt hatte. Anschel, der seit etwa sechs Jahren mit seiner Wittwe zusammen, der unüberwindlichen

Weiler zusammenlebt und im Alter von ungefähr 50 Jahren steht, begab sich sofort nach der verbrecherischen That in das Polizeipräsidium, wo er sich der Kriminalpolizei als Mörder seiner Frau stellte. Nach dem ersten Verhör wurde er im Polizeigefängniß internirt. Ueber die Einzelheiten des Vorganges liegen dem Berliner Hof-Ang. folgende Mittheilungen vor: Anschel, der längere Zeit von seiner Frau getrennt gelebt hatte, war gestern mit dieser in seiner Wohnung in einem heftigen Wortwechsel gerathen, in dessen Verlauf der Ehemann seinen Revolver, den er stets bei sich zu tragen pflegte, aus der Tasche zog und auf seine ahnungslose Frau einen Schuß abfeuerte, der sie am Halse tödtlich verletzete. Anschel ließ seine Frau im Wate in der Wohnung liegen und fuhr ohne Rücksicht nach dem Polizeipräsidium, wo er sich unter Angabe des Thatbestandes als Mörder seiner Frau der Kriminalpolizei stellte. Dort wurde ihm die Mittheilung, daß seine Frau unterdessen den Besessenen erlegen war. Er gab in einem längeren Verhör an, die That in höchstem Grade leidenschaftlicher Erregung vollführt zu haben. Den Vorwurf, seine Frau ermorden zu wollen, will er bei der Vernehmung der That nicht gehabt haben. Er wurde nach Vernehmung des ersten Verhörs im Polizeigefängniß behalten. Die Untersuchung am Thortort ist von Vertretern der Kriminalpolizei und der Staatsanwaltschaft eingeleitet worden. — Zwischen den beiden Anschel'schen Eheleuten jahrelang seit längerer Zeit ein Ehescheidungsproceß, doch kam es nicht zu einer Scheidung. Vielmehr wurde der Frau ein Zahlungstermin aufgegeben, zu ihrem Mann zurückzuführen. Dies geschah denn auch am 3. Juli. Das Ehepaar lebte aber noch wie vor unzeitig mit einander, und Fankereien fanden auf der Tagesordnung. Ein solcher Streit fand gestern wiederum statt, der den Mann so aufbrachte, daß er zu seiner Waffe griff. Die Leiche der ermordeten 44jährigen Frau Anschel ist in der in der ersten Etage des Hauses Rossener Straße 1 befindlichen Wohnung aufgehahrt.

— Aus der Welt der Akrobaten. Zur die Welt der Akrobaten ist jetzt die Zeit der Vorbereitung für den Winter. Serge Wassil, der Mitbewerber des Figaro, hat die Route in Paris bei dieser Arbeit aufgegeben und schiedert nun sehr interressant, was er da gesehen und erfahren hat. Als Circuskünstler, erzählte ein Akrobat, sind in Paris sehr mit den

construierte im Unterhause, das Blatt habe vielmehr durch Bestechung von Beamten im Ministerium sich offizielle Informationen vor deren Veröffentlichung verschafft und sich dadurch des größten und unersetzlichsten Vertrauensbruchs schuldig gemacht.

Aus Stadt und Land.

Mannheim, 1. August 1901.

Stellenübertragung. Dem Realschulkandidaten Friedrich Kapp an der Oberrealschule in Mannheim wurde die etatsmäßige Antehille eines Reallehrers (Wahlklasse II) an der Realschule in Emsheim übertragen.

Das Bürgerliche Gesetzbuch und der unlautere Wettbewerb. Die Frage, ob neben den Vorschriften des Sondergesetzes vom 27. Mai 1890 auch die Bestimmungen des B. G. B., im besonderen Paragr. 323 und 326 dem unlauteren Wettbewerb gegenüber anwendbar seien, bildete bislang in der Literatur den Gegenstand lebhafter Meinungsverschiedenheit; die Rechtsprechung hat sich allerdings bejaht. Kürzlich hat auch das Reichsgericht dazu Stellung genommen und in dem Erkenntnis des sechsten Zivilsenats vom 4. März 1901 sich gleichfalls für die Bejahung der Frage ausgesprochen. Diese Entscheidung und in noch höherer Maße ihre Begründung ist von höchster Wichtigkeit für die Bekämpfung des unlauteren Wettbewerbs. Hier hat wohl zum ersten Male der oberste Gerichtshof den Paragr. 323 und 326 des B. G. B. eine Auslegung gegeben, die beweist, daß man in Deutschland wohl zu denselben Ergebnissen kommen kann, zu welchen die Praxis in Frankreich bei der Auslegung des Artikels 1382 des Code civil längst gekommen ist.

Neuer Medizinisch-Verein, gegründet von Franz Thordede. E. S. Heute wie alljährlich am Todestage des unergelichen Gründers legte der Vorstand einen Kranz am Grabe des Verstorbenen nieder.

Deutscher Handwerks- und Gewerbetag in Darmstadt. Vor einigen Tagen trat der Ausschuss der deutschen Handwerksämter in Hannover zu seiner zweiten Sitzung zusammen. Die Festsetzung der Tagesordnung für den im Herbst in Darmstadt stattfindenden zweiten deutschen Handwerks- und Gewerbetag wurde genehmigt.

Patentliste. Abgetheilt durch das Patent- und technische Bureau von Paul Müller, Zivil-Ingenieur und Patent-Anwalt in Berlin NW, Luisenstr. 18. Vertreter: Joh. Bischoff, Civil-Ingenieur, Mannheim, M 3, 7. - Patent-Anmeldungen. S. 14297. Verfahren zur Herstellung von Flächen und anderen Hochleistungsformen.

Statistisches aus der Stadt Mannheim von der 23. Woche vom 14. Juli bis 20. Juli 1901. An Todesursachen für die 63 Todesfälle, die in unserer Stadt vorliefen, verzeichnet das kaiserliche Gesundheitsamt folgende Krankheiten: In 3 Fällen Malaria und Malaria, in - 3 Fällen Cholera, in - 3 Fällen Diphtherie und Group, in - 3 Fällen Unterleibsruhr (gastro. Nervenfieber), in - 3 Fällen Rhabdomyomer (Anthrax), in 3 Fällen Augenentzündung, in 3 Fällen akute Entzündung der Kehlkopforgane, in 24 Fällen akute Darmkrankheiten, in 17 Fällen Hochfieber, Kinder bis 1 Jahr alt.

Landes- und Sportausstellung Heidelberg. Mit ersten Preisen (goldene Medaille) wurden zwei Mannheimer Firmen ausgezeichnet und zwar Hill u. Müller in Gummiartikeln, J. Kaulman, Sattlerei in seinen Artikeln.

In der Graphischen Ausstellung, die nächsten Sonntag und Montag in der Turnhalle der Friedrichschule U 2 (Eingang via-vis U 3) abgehalten wird, bringt die Graphische Anstalt Müller u. Siefert ihr neues patentiertes Glasbild-Verfahren zur Ausstellung. Dieses Verfahren dient zur Herstellung von Glasbildern und hat gegenüber dem gewöhnlichen Verfahren den Vorzug, daß die Herstellung der Gläser, da die Zeichnung direkt auf präparierte Glasplatten übertragen und dann ausgeätzt wird, schneller vor sich geht.

Schloßbesichtigung. Morgen Freitag Abend findet anlässlich der Feier des 50-jährigen Bestehens des Heidelberger Wingolf's Schloßbesichtigung statt.

Jakob. Von vielen Baumbesitzern wird gegenwärtig über Waldentzug im Obert geflagt. Von dem wenigen Holz, das heute wächst, ist die Hälfte schon wüthig. Im diesem Herbst vorzugeben, ist den Baumbesitzern dringend anzurathen, sowohl in diesem wie im folgenden Jahre alles Holz, was den Wäldern zu entnehmen. Dort, wo das unerste und nachweise Holz nicht im Hausbrot zu weilen, Gehölz oder zur Essigbereitung verwendet oder in gelocktem Zustande als Viehfutter verwertet werden kann, vergrabe man es 40 Ctm.

Neid wurde die Ursache über den Brandplatz anvertraut und auf diese Weise lernten die beiden Mädchen ihn kennen. Denn stürzten sich die beiden Mädchen über irgend eine Kleinigkeit, worauf die Joliffe wieder nach ihrer Heimath Northampton zurückzog. Am Freitag kam sie mit ihrem Bruder nach London zurück und ging sofort nach Stoke Newington. Als sie das Haus betrat, in dem sie selber gewohnt hatte, begrüßte sie der Todter der Frau Roberts auf der Treppe. Die Joliffe zog ein Messer aus der Tasche und erstach ihre einjährige Freundin, ohne nur ein Wort mit ihr gesprochen zu haben. Der Bruder ging sofort auf die Mutter des Mädchens los und schlug ihn mit dem Griff des Revolvers einen Theil des Schädels ein. Auf das Geschrei der verwundeten Frau kamen einige Arbeiter herbei. Unter ihnen war das Mädchen Joliffe bereits nach der Brandstelle gelaufen, wo sie Neid antraf, dem sie auch sofort zwei Messerstücke in den Leib bedrachte. Sie wurde dann von den Vorbeigehenden angehalten und von der Polizei mitgenommen. Das Mädchen sagte unterwegs: „Ich wünschte nur, ich hätte ihn (Neid) auch getödtet. Ich fürchte mich nicht, zu morben.“ Der Bruder erklärte, er hätte seine Schwester rächen müssen. Neid, der Familienvater ist, erklärte der Polizei, daß er das Mädchen Joliffe nur ein einziges Mal vorher gesehen habe, und zwar sei das gelegentlich einer Jugenderneuerung wegen des Brandes gewesen. Die Motive, die die Geschwister zu der graufigen That verleiteten, sind noch vollkommen unklar, nur reden die Angeklagten bei der Untersuchung etwas von Neid.

Der Krieg gegen die Cigarette hat in den Vereinigten Staaten ganz erhebliche Dimensionen angenommen und treibt wunderliche Blüten. In Chicago ist angeordnet worden, daß die Reichsfeier einer besonderen Erlaubniß für den Verkauf von Cigaretten mit größter Strenge durchgeführt werden wird. Es ist bei dem Stadtrath außerdem ein neuer Antrag eingebracht worden, dem zu Folge der Verkauf von Cigaretten, Cigarettenpapier und Cigarettenstab in einem Umkreis von 500 Fuß um jede Schule verboten werden soll. Außerdem wird der Verkauf dieser Artikel an Minderjährige bestrahlt. Von den westlichen Staaten hat Oklahoma ein Gesetz gegen die Cigarette geschaffen, das sehr strenge Bestimmungen enthält. Jede Person, Firma oder Corporation soll bestrahlt werden, die überhaupt Cigaretten, Cigarettenpapier oder irgend einen Ersatz für diese Rauchmittel in das Territorium zum Zweck des Verkaufs oder der sonstigen Weitergabe einführt oder bereits verkauft hat oder zum Verkauf anbietet. Ferner soll außer Eltern oder Vormünder Niemand Cigaretten, Kantabak oder sonst Tabak in irgend welcher Form an eine Person unter 15 Jahren weitergeben dürfen. Für jede Verletzung des Verkaufs von Cigaretten oder ihrer Bestandtheile wird eine Strafe von nicht unter 200 und nicht über 800 Mark festgesetzt. Diese drastischen Leistungen der amerikanischen Gesetzgeber haben aber

tief in die Erde, wodurch die darin enthaltenen Schädlinge vermindert werden.

Vereilige Verichterhaltung. Der Rheinische Volkstheater in Bonn-Miesheim enthält in seiner diesmahligen Mittwochsnummer folgende Korpelendenznotiz: „Mann, 20. Juli. Gestern feierte der local. Gesellenverein sein 50-jähriges Weichen. Das Fest verlief in glänzender Weise. Zahlreiche mündliche Vereine waren, theils mit Musik und Fackeln, erschienen. Besonders großartig verlief das Fest in der Stadthalle.“ - Der beir. Korrespondent war sehr vereilig, denn das Fest findet erst nächsten Sonntag statt.

Aus dem Großherzogthum.

Karlsruhe, 31. Juli. Wir stehen jetzt mitten in der Reisezzeit. Leider steht dieses Jahr bis jetzt hinter den früheren Jahren zurück, was die Zahl der eintreffenden Touristen und Sommerfrächter betrifft. Der Rückgang der großen Geschäfteklasse macht sich auch darin fühlbar. Am Bodensee und Rheinfall, ja selbst in den Sommerfrachten des Schwarzwaldes wird geflagt, daß nicht so viel Reisende und Kurgäste vorhanden seien, wie in früheren Jahren. Auch der Zug der Reisenden in die Schweiz hat bisher Vieles zu wünschen übrig gelassen. Im lieblichen Ostthal hat zwar die Fremdenziffer die vonjährige überbietet, doch leidet die Qualität unter der Quantität. Der Tourist mit dem Hahnenhahn und dem Aufschlag ist bis jetzt vorübergehend geblieben. Der alte grauhaarige Schwärmer auf dem La-Badener Bahnhöfe sagte neulich, daß die, welche Morgens heimkommen, Abends meistens schon wieder hinausfahren. Der Mann hat einen scharfen Blick für seine Fahrgäste, fährt er doch schon seit Menschenedenken auf der Heimen Strecke. Nur Alt-Heidelberg scheint eine Ausnahme zu machen. Dort wird in den nächsten Tagen der hunderttausend Fremde eintreffen. Ein Leher der Heibel, Jg. macht den hochzuwertenden Vorschlag, daß Heidelberg als Fremdenstadt den 100 000. Gast eine „kleine angenehme Uebersiedlung“ bereiten soll.

Geilshausen, 31. Juli. Die evangl. Kirchengemeinde wählte zum Nachfolger des in den Ruhestand tretenden Stadtpfarrers Spengler den Stadtpfarrer Dr. Neuman aus Weiden.

Mosbach, 31. Juli. Die „Bad Reduzir.“ hört, hat sich das Cementwerk Diedelsheim-Reduzir genöthigt gesehen, dem größten Theile seiner Arbeiter zu kündigen. Der Grund dieser Maßnahmen soll in einer Uebersproduktion zu suchen sein.

Konstantz, 31. Juli. Der 15-jährige Alfred Wolf von hier spielte mit einer blinden Militärpatrone und schlug mit einem Hammer einen Nagel in die auf einem Stuhl eingezwängte Hüfte. Hierbei entzündete sich die Patrone und der Ring drang dem Knaben ins Herz, was den sofortigen Tod zur Folge hatte.

Obst, Heisen und Umgebung.

Kaiserlautern, 31. Juli. Louis Fischer, Inhaber des Fleischwarenverhandlungsgeschäftes gleicher Firma, der seit längeren wegen Betrugs gegen die Kaiserlauterner Bank und des Bankhaus U. Helm in Untersuchungshaft lag, ist heute aus der Untersuchungshaft entlassen worden.

Saargemünd, 31. Juli. Einen furchtlichen Wassergast hatte diese Tage das Bad Nibbingen. Es ist ein 93-jähriger Mann aus Holzbach bei Nida. Er war, um hierher zu gelangen, zu Fuß von Holzbach nach dem nächsten Bahnhofsstation gegangen, durch einen Gewitterregen oder aufgehalten worden, jedoch ihm der Zug vor der Nase abfuhr. Aus Wut über die alte Herr auf den nächsten Zug nicht mehr warten, sondern machte sich ohne Rücksicht auf die Strümpfe, um sein Ziel zu Fuß zu erreichen. Nach 7 Stunden kam er an und meinte trauernd zu einer Rathbarin, wenn noch länger gearbeitet hätte, hätte er bald ein nasses Hemd bekommen. Etwa 30 Kilometer zu Fuß in 7 Stunden - das ist für einen 93-jährigen gewiß eine Leistung.

Theater, Kunst und Wissenschaft.

Ein katholischer Pfarrer als Wagnerchwärmer. Im August schildert Charles Joly sehr hübsch eine Pilgerfahrt nach Bayreuth: „Schon in Mainz.“ schreibt er, „bin ich in die Wagnerische Zeit

bereits eine Opposition im Lande erregt. Als neulich in Remort ein Arzt, Dr. Meyndel, vor seinen Schülern in allerdings scharfen Worten gegen das Manchen von Cigaretten sprach, wurde er von dem Institut, in dem er angestellt war, entlassen, woraus sich noch ein Vorzug entspringen wird.

Eine Fegenvorgang in Ungarn. In der ungarischen Gemeinde Kollós betrieb seit langer Zeit eine alte Frau Ramona Marie Lurics das einträgliche Geschäft der Cigarettenfabrik. Sie daß so geht, war sie in vielen Häusern ein gern gesehener Gast, während einzelne Dörfer ihr nachsetzten, sie liehe mit dem Theil in inniger Freundschaft. Ramonith war sie ihrem Nachbar Georg Wollich ein Dorn im Auge; er wollte mit ihr nicht zu thun haben und verbot ihr, die Schwelle seines Hauses zu überschreiten. Als nun bald, nachdem das Verbot ausgesprochen, seine Kuh erkrankte und verendete, fand er schon bei diesen Personen mit der Behauptung glauben, daß die alte Lurics das Thier verrotzt habe. Ein Freund des Wollich, Wien Gombási, schickte sich beizugehen, ihr deshalb bittere Vorwürfe zu machen. Das Unglück wollte, daß einige Tage später aus dem Kuh Heil. Insofern dessen bestand bei dem abergläubischen Volk kein Zweifel mehr, daß die Lurics wirklich eine Hexe sei. Wollich und Gombási beschloßen, sie zu tödten. In der Nacht überfielen sie die Alte, erschlugen sie und steckten ihr Häubchen in Brand. Am darauf folgenden Tage wurde im Schutt ihr verrotztes Leichnam gefunden. Die Wöcher liegen sich ruhig verhafteten, sie hatten nach ihrer Meinung ja nur eine Hexe verbrannt.

Ein neues rothes Meer. Das Erdbeben, das vor kurzem entlang der Südküste von Californien niedergeworfen wurde, hat eine eigenartige Veränderung der Wasser des Pacific-Oceans bewirkt. In der Nähe von Los Angeles County auf eine Strecke von 65 Meilen führte sich das harte gelbe Meerwasser ziegelroth. Diese eigenartige thümliche Färbung des Wassers beruht den Fischen so wenig, daß sie sich weiter in den Ozean zurückzogen, wo die Wogen wieder beweglich sind. Bei Nacht trübte das Meerwasser einen starken phosphoreszierenden Glanz aus. In verschiedenen Stellen hat sich das Salz wasser in Süßwasser verandelt. Man vermuthet, daß das Erdbeben eine Spaltung des Meeresbodens unweit der Küste verursacht hat und daß aus dieser Oeffnung Süßwasser und Hühnlasse hervorqueden.

Ein neues Verlöbniß. Wie das „N. N. Tagbl.“ in Anwesenheit der Terzinen Aktien-Gesellschaft erfährt, soll im vergangenen Jahre ein Angehörter der Firma mit neun Monaten Gehältniß befristet worden sein, weil er Terzinen der Fälligkeit seiner Pflichten verschuldet hatte. Die Verurteilung sei damals erfolgt, weil der Betreffende den Beweis der Wahrheit nicht erbringen konnte; man erwartet jetzt das Wiederanbahnungsverhandlung.

Amts- und Kreis-Verkundigungsblatt.

Bekanntmachung. Strafsenke betr. (1902) No. 8705 II. Wir bringen hiermit zur öffentlichen Kenntniss, dass gemäß Vorladung der Strafsenke...

Bekanntmachung. Die Eintragung der Baupolizei, hier, die Genehmigung des Eisenbetr. (1902) No. 89024 I. Wir bringen hiermit zur Kenntniss der Interessenten...

Bekanntmachung. Die Konstatierung der Einkommensteuer gemäß Artikel 15 Abs. 1 des Einkommensteuergesetzes...

- 1) für Bohreräume: 200-250 kg pro qm
2) Schüräume: 250-300
3) Tansäle: 350-400
4) Grubhöden: 400-500
5) Kaufmannsreicher und ge- liche Lagerräume: 500-850
6) Salpeterminen: 600
7) Werkstätten und Fabriken mit leichten Maschinen: 300-500
8) Tschal mit schweren Maschinen: 600-800
9) Weisengebäude: 400
10) Zeeppen: 400-500

Mannheimer Bank Aktiengesellschaft Q 2, 5, Mannheim. Wir besorgen: Kapitalanlagen in stets vorrätigen Staatspapieren, Pfandbriefen u. s. w.

Gen-Vieferung. No. 1700. Wir vergeben auf dem Submissionswege die Lieferung von ca. 16000 Ctr. prima unterregnetes junges Wiesenheu.

Rheinische Creditbank in Mannheim. Volleingezahltes Actienkapital 46 Millionen Mark. Reserven: 10 000 000.

Jede Hausfrau braucht Dr. Crato's Backpulver Puddingpulver Vanillezucker weil es das Beste ist!

Polytechnisches Institut, Friedberg i. H. (Gewerbe-Akademie) bei Frankfurt a. M. Höhere Lehranstalt mit allen Klassen I. Maschinen-, Elektro- und Bau-Ingenieurwesen etc.

Als Ferienaufenthalt und Erholungsheim für Kinder, junge Mädchen u. Damen wird Pfaffen Waldeck b. Göppingen bestens empfohlen.

Schwämme haltbare Form, entfällt M. Kropp Nachf. Central-Druckerei, N 2, 7.

Unterricht in Mathematik erteilt Ludwig Fröbel, stud. math., H 6, 3 1.

Tücht. Buchhalter u. Correspondent empfiehlt sich in seinen freien Abendstunden zur Erledigung von Buchhaltung u. Correspondenz.

100 lfd. Meter Gefälle mit 2 Weichen sowie 2 Wagen hierzu zu verkaufen.

Badsteine zu verkaufen bei G. Pfeifferhauers Nachfolger, Kohlenhandlung, Jungbühlstr. 15.

Das seither unter der Firma M. Lang & Co. vorm. A. Friedrich hier geführte Mineralwasser-Geschäft Kaufhaus N 1, 8 und Waldhofstraße Nr. 37 wird in unveränderter Weise weitergeführt.

Auf Abzahlung! Photographische Apparate, Objektive Vergrößerungs-Apparate, Momentverschlüsse, sowie sämtliche Bedarfsartikel liefert gegen Monatsraten A. Schenk's Buch-, Kunst-, Musikalien- u. Instrumentenhandlung.

Internationale Transporte SCHENKER & Co. Central- u. Reisebureau I, Southgasse 17 WIEN I, Schottenring 3

Adrianopel Ala Antwerpen Belgrad Brüssel Bukarest Budapest Constantinopel Dedeagh Eger Fiume Hamburg Linden London München Nürnberg Passau Philippopol Prag Rotterdam Saloniki Schönpriesen Sophia Steinschönau Tetschen Triest

Carl Gordt R 3, 2. Haus-Telegraph- u. Telegraph-Anstalt. Telephon No. 664. Haus-Telegraph u. Telephon zum Geldanlagen

Reparaturen von Rollladen und Zugalousien werden prompt und fachgemäss ausgeführt, alle Jalousien abgenommen, mit neuem Anstrich versehen u. wieder wie neu hergerichtet.

Anfertigung von Bräu- u. Kinderaussteuern in gelogener Ausführung. Max Wallach, Leinwandgeschäft, D 3, 6. Beginn des Kursus Schönschreib- & Buchführ.-Unterricht

Kindernahrung Liberal zu haben. Die einzig richtige Zutat zur Nahrung. Keines- und Knochenbildend. 22 mal präpariert. - Nebenall zu haben. - Engros-Lager: Postmann & Herrschel, Imhoff & Stahl, Mannheim.

Im Lokal der Volksküche, R 5, 6 erhalten jeden Montag und Freitag von 1/6 bis 1/8 Uhr Frauen und Mädchen unentgeltlich Nuth und Auskunft

Keine Zähne und Wurzeln sollen mehr ausgezogen werden. Krante und schmerzende Zähne werden geheilt und mit Gold, Platin, Silber oder Emaille gefüllt.

Ideal-Kronen D.-R.-P. sind der schönste, schmerzlose und haltbarste Zahnersatz ohne Platten und Haken, von natürlichen Zähnen nicht zu unterscheiden.

Schrauben- u. Nietengesellschaft Mannheim m. b. H. Schwaningerstr. 21. Mutterroh u. blank, Bauschrauben Anschweißenden, Unterlagsscheiben Spannschlösser etc.

Roman-Bibliothek des General-Anzeigers. Für die zuletzt erschienenen Romane Gerettet! Ohne Gewissen.

lassen wir eine überaus geschmackvolle Einbanddecke in gepresster Leinwand mit eingepprägtem Titel auf Rücken und Deckel des Buches herstellen.

15. August in unsere Hände gelangen; für später eintreffende Exemplare müßten wir einen höheren Preis berechnen.